



# LORD VOLEMORTS



*An der albanischen Riviera lockt unten  
das Meer und hoch oben in den Bergdörfern  
das gemächliche Landleben.*



# VERSTECK?



Der Schurke Lord Voldemort versteckt sich in den Harry-Potter-Büchern an einem Ort, der von dunklen, dichten Wäldern bedeckt und von bösen, schemenhaften Kreaturen bewohnt wird. J. K. Rowlings nannte diese verruchte Region Albanien – ein Zufall? In Actionfilmen erlebt man Albaner oft als Typen mit großer krimineller Energie und kaum ein Land in Europa wird dermaßen mit phantasievollen Klischees überzogen. Immer noch Zufall? Wirklich nur Klischees?

**Text: Elke Potthoff // Fotos: Elke und Jochen Potthoff**





**D**ie geografische Lage Albanien ist für Motorradfahrer sehr interessant: Halbkreisförmig ragen im Norden, Osten und Süden steile Gebirge auf, die zum Landesinneren hin in sanfte Hügel übergehen, um sich im Südwesten, im albanischem Epirus, in Form von steilen Küstengebirgen in das Adriatische Meer zu stürzen. Mit der Fähre schießen wir erst einmal ein wenig übers Ziel hinaus. Sie bringt uns von Venedig nach Igoumenitsa in Griechenland, von dort aus sind es aber nur 30 Kilometer Richtung Norden bis zu einem kleinen Grenzübergang. Der griechische Beamte fertigt uns ruckzuck ab. Er spricht perfekt Deutsch und hebt erstaunt die Augenbrauen: „Ihr wollt echt nach Albanien?“ Ja, wollen wir.

Die dicken Planken der zusammengeschusterten Pontonfähre vor Butrint sind alt und die ganze Stellage wirkt provisorisch. Eine Seilwinde zieht uns auf dem Schwimmgefährt von Ufer zu Ufer. Die Fähre überbrückt den Vivarikanal, der eine Salzwasserlagune mit der Meerenge zwischen Korfu und dem albanischen Festland verbindet. Hat man keine Lust, sich dem klapprigen Ding anzuvertrauen, müsste man einen Umweg von mehr als 35 Kilometern akzeptieren – wegen eines nicht einmal 100 Meter breiten Wasserarms!

### Diese Gassen sind eine Herausforderung

Während der Weiterfahrt verteilt links die albanische Adria salzige Meeressbrisen und rechts erhebt sich ein Küstengebirge, über das uns der Muzinapass in schwingvollen Kurven ins weit ausladende Drinos-Tal bringt. Ankunft in Gjirokastrë. Die historische Altstadt ist ein lebendiges Beispiel alter osmanischer Kultur und Städtebaukunst auf dem Balkan. Mein Gott, diese Gassen sind der Hammer! Nicht nur, dass sie eine Steigung von 30 Grad aufweisen, sie sind auch noch mit einem bunten Belag gepflastert, der das Fahrwerk (und den Fahrer) vor eine Riesenaufgabe stellt. Fahren in Gjirokastrë: Shake it, baby! Und dann noch mit vollem Gepäck – da



*Bunker sind allgegenwärtig (oben). Der Derwisch Myrtesaj beantwortet bereitwillig unsere Fragen (links). In den holprigen Basargassen von Gjirokastrë (rechts).*

tut einem das Motorrad ganz schön leid. Was ist in diesen Gassen für ein verrückter Verkehr!? Hier tummeln sich Mercedes jeden Alters und schieben sich in Millimeterarbeit aneinander vorbei, auch an uns. Sogar ein Linienbus mit rund 20 Sitzplätzen quält sich regelmäßig diese Gassen hinauf. Wir kommen im B&B von Vita und Haxhi Kotoni unter. Die beiden sind die herzlichsten Gastgeber, die wir je erlebten. Haxhi meint, wir sollten unsere BMW in den ebenerdigen Frühstücksraum fahren, wo sie zwischen weiß gedeckten Tischen steht. So ein mondäner Parkplatz auf geknüpften Teppichen, das hat was!

Am nächsten Morgen befreien wir die anderen Frühstücksgäste rasch vom Benzingeruch und machen uns aus dem Staub. Unser Ziel ist die Bektashi-Tekke Melan, das religiöse Zentrum und der Rückzugsort eines Derwisch-Ordens.

### Derwisch Myrtesaj

Mit uns erreicht eine französische Wandergruppe das einsame Areal und der in ein blütenweißes Gewand gekleidete Derwisch Myrtesaj heißt uns herzlich willkommen. Wir überreichen Gastgeschenke, eine Flasche Alkohol und Zigaretten. Der Derwisch raucht und trinkt Raki, den fünfzigprozentigen, selbst gebrannten Schnaps, der aber nichts mit dem türkischen Anisschnaps gemein hat. Er bietet uns Kaffee und Raki an und wir lauschen interessiert seinen Ausführungen. Nach einer Dreiviertelstunde schauen wir jedoch sorgenvoll auf die schwarze Wand, die sich am Himmel auftürmt und sind erleichtert, als Myrtesaj uns verabschiedet. Nichts wie weg! Vielleicht kommen wir ja noch trocken heim. Unser Herbergsvater sieht uns von weitem die steilen Basargassen heraufkommen, öffnet eilig die beiden Flügeltüren des Frühstücksraums und lotst uns zwischen die gedeckten Tische.

Bei Sonnenuntergang besuchen wir das Basarviertel, das um diese Zeit sehr

**» EIN LEBENDIGES BEISPIEL ALTER OSMANISCHER STÄDTEBAUKUNST «**



belebt ist. Es ist die Zeit des Xhiro, Flanierzeit. Die Männer hocken vor den winzigen Bars und Cafés, vor denen meist nur Platz für zwei bis drei Stühle ist, während die Frauen an der Ecke einen Schwatz mit der Nachbarin halten. Wie üblich kurven viele Mercedes durch die Gassen. Dass die Autos diese Straßen aushalten, ist echt ein Wunder. Stoßdämpfer und Kupplungen sind in Albanien sicher sehr gefragte Güter.

Nächster Morgen. Wir folgen dem Fluss Vjosa auf einer geflickten Asphaltstraße. Schaut da nicht der kleine Roboter R2-D2 aus „Star Wars“ aus der Grasnarbe? Nein, es ist nur ein Bunker. Im ganzen Land sind diese Verteidigungsbauwerke an strategisch wichtigen Stellen in die Landschaft drapiert. Enver Hoxha, stalinistischer Diktator bis 1985, meinte das Land vor potentiellen Angreifern schützen zu müssen. Sage und schreibe 600 000 Betonhalbkugeln verschandelt seither die Landschaft. Meist sind es nur winzige Einmannbunker, aber es gibt auch größere. Einige wurden von Landbesitzern praktischerweise in einen Stall, einen Geräteschuppen oder Hirtenunterstand umfunktioniert, aber die meisten stehen einfach so in der Gegend herum.

*Grandioser Blick über den Ohridsee: Hier könnte man stundenlang sitzen.*

Wir nähern uns der Prespa-Ohrid-Region. Im Dreiländereck Griechenland-Mazedonien-Albanien liegen drei Seen: der Ohridsee sowie der Große und der Kleine Prespasee. Endlich erreichen wir gegen Abend das westliche Ohridseeufer und mieten uns in einem kleinen Hotel mit Blick über den See ein.

### **Grenzgänger zwischen Albanien und Mazedonien**

Der nächste Tag gehört einer Rundtour zwischen den drei Seen. Während sich Albanien und Mazedonien den erdgeschichtlich sehr alten Ohridsee teilen, befinden sich die Prespaseen komplett in Mazedonien. Alle Seen haben jedoch eins gemeinsam: sie liegen eingebettet zwischen hohen, karstigen, teilweise dicht bewaldeten Bergen und stellen ein interessantes Reiseziel für jeden Motorradfahrer dar.

An der Grenze zu Mazedonien sind wir schnell abgefertigt, denn wir sind die



einzigsten Grenzgänger. Nur wenig später statten wir dem wunderschön über dem Ohridsee gelegenen Kloster Sveti Naum einen Besuch ab, sicher das bekannteste Fotomotiv der gesamten Region. Auf einer ehemaligen Militärstraße erkunden wir schließlich den ganzen Tag lang das Grenzgebiet. Hier könnte man sich noch länger tummeln, jedoch sind wir sehr gespannt auf unser nächstes Ziel: das Valbonatal in den nordalbanischen Alpen.

Zwei Tage später, nach einer kleinen Stippvisite an der Küste, sind wir dort. Die Straße nach Kukës ist der Wahnsinn. Kurvig ohne Ende und der Straßenbelag ist recht gut. Eigentlich

könnte man flott fahren, wenn nicht die Straße brav der bergigen Landschaft folgen würde. Alpenpassfeeling, nur mit eklatant weniger Verkehrsteilnehmern. Alle halbe Stunde ein Auto. Stellenweise ist der Straßenbelag am Rand abgerutscht, Steinschlag liegt auf der Straße. Schlaglöcher gibt es nur wenige, aber es gibt sie. Das ist das Perfide: Selbst wenn man am Gashahn ziehen könnte, muss man ständig auf der Hut sein vor Wellen, die einen aushebeln sowie Löchern, in die man bis zum Anschlag reinsackt. Die Infrastruktur ist eben noch im Aufbau.

Falls J. K. Rowlings für Lord Voldemorts Versteck eine

*Die Straße schlängelt sich am Berg entlang. Autos? Eines alle halbe Stunde.*







reale Landschaft Albaniens vor Augen hatte, dann war es bestimmt eines dieser nordalbanischen Alpentäler, die für traumhaft schöne Berglandschaften und unberührte Wälder stehen. Die Lebensbedingungen sind rau, und es ist kein Zuckerschlecken, im Winter monatelang von der Außenwelt abgeschnitten zu sein.

Wir folgen flussaufwärts der mit tonnenschweren Steinblöcken durchsetzten Valbona, die sich wild und laut durch die Enge schlängelt. In diesen einsamen Gegenden spielte die Blutrache eine große Rolle. Von den ehemals 3000 Einwohnern leben heute nur noch 800 Menschen im Tal, das bis vor wenigen Jahren durch die archaischen Regeln zu entvölkern drohte. Aber nun, so scheint es, wendet sich das Blatt langsam. Naturliebhaber entdecken das Tal für sich und durch die Wanderer haben die Einwohner die Chance, ihren Lebensunterhalt mit verschiedenen Angeboten zu bestreiten. Einige Familien betätigen sich als Zimmervermieter und manche junge Männer verdingen sich in der kurzen Sommerphase als Bergführer.

### Zeitreise ins letzte Jahrhundert

Die halb verfallenen Steinhäuser mit Holzschindeldächern liegen verstreut im Tal und scheinen aus einer anderen Zeit zu stammen. Strom und fließendes Wasser ist noch nicht überall angekommen. Wir finden Unterschlupf im Guesthouse Rilindija, einem Holzhaus mit sechs schnuckligen Kämmerchen und einer urigen Gastronomie. Hier kocht man noch im offenen Kamin.

Als markantes Beispiel für den rechtsfreien Raum dient eine Geschichte aus dem Jahre 2010. Damals erfuhren die Bewohner des Valbona-Tals von einem Hotelvorhaben mit 500 Betten – und das mitten im Tal auf einem 4000-Hektar-Grundstück, das seit Generationen im Besitz einer Familie war. Da nun aber in Albanien in den wenigsten Fällen Eigentumspapiere existieren und wenn, dann liegen sie in unzugänglichen Archiven, hatten die Einwohner ein Problem. Als über Nacht die Bagger



*Blick von der Burg Berats auf die Neustadt und den Osum (oben). Besucher sind immer herzlich willkommen (links). Aufmerksam fahren ist äußerst wichtig (rechts).*

auffuhren, entschlossen sich die Bewohner zum kollektiven Aufstand. Jeder einzelne bezeugte die Unrechtmäßigkeit der in Tirana frisch gedruckten (!) Eigentumspapiere. Als sie auch noch den Taleingang für weitere, anrückende Baufahrzeuge blockierten, hatte der Spuk ein Ende. Die Baumaßnahmen wurden gestoppt. Bis heute. Wollen wir hoffen, dass es so bleibt, denn der aufkeimende, sanfte Tourismus passt perfekt zur ursprünglichen Alpenlandschaft.

Nach drei relativ motorradfreien Tagen verlassen wir das verwunschene Tal. Wir entreißen unsere Helme ihrem Bewacher, einem ausgestopften Wolf, der wohl zu Lebzeiten etwas zu dicht ums Haus geschlichen ist. Und wieder legt sich die Straße in eine schwindlig machende Linie. Vorbei am türkisblauen Wasser des Koman-Stausees, der sich

als langer Schlauch über 34 Kilometer durch das schmale Tal des Drin fräht. Es zieht uns westwärts. Dorthin, wo pro Jahr zwei Millionen Urlauber einfallen, an die Strände der albanischen Riviera. Aber davor liegen noch einige Kilometer durchs Binnenland.

Nachmittags erreichen wir eine der ältesten Städte Albaniens: Berat. Auch diese Stadt wurde wie Gjirokastrë vor wenigen Jahren in die Liste der UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen. Ihre schiefgedeckten, osmanischen Wohnhäuser sind an steilen Berghängen übereinander getürmt. Das Wahrzeichen von Berat sind die vielen Fenster, weswegen sie auch „Stadt der tausend Fenster“ genannt wird. Drei alte, osmanische Stadtviertel sind zu besichtigen, darunter das bekannteste namens Mangalemi sowie ein christliches, das als einziges auf der anderen Seite des Flusses Osum liegt. Hoch über der Stadt auf dem 187 Meter hohen Felsen thront die Burg, hier liegen die geschichtlichen Anfänge der Siedlung.

**» EIN AUSGESTOPFTER WOLF  
BEWACHT UNSERE BEIDEN HELME «**



## Kopfschütteln heißt hier Ja

Schon wieder die Sache mit dem Kopfschütteln! In den verwinkelten Altstadtvierteln suchen wir den richtigen Weg zur Burg. Eine nette Anwohnerin nimmt sich unserer an, sie deutet in die vor uns liegende Gasse und schüttelt den Kopf. Beim dritten Kopfschütteln kapieren wir endlich: Das ist der richtige Weg. Klar, diese Kopfbewegung bedeutet hier *Ja*. In Albanien und in Bulgarien heißt es sparsam mit solchen Gesten umzugehen. Denn „Ja“ zu sagen und dabei den Kopf zu schütteln – das ist fast unmöglich für uns Deutsche.

Beim Spaziergang durch das riesige Burggelände schweift unser Blick in die Ferne. Auf der anderen Seite des Tales liegen die breiten, regelmäßigen Gebirgsfalten des Mali i Shpiragut wie ein riesiger Plisseerock in der Landschaft und im Westen erheben sich die Berge des Tomorr-Nationalparks bis auf 2416 Meter.

Bald treibt uns die Kurvensucht weiter, denn ab Vlorë in Richtung Süden beginnt der schönste Teil der albanischen Küste. Unser heutiges Tagespensum beträgt schlappe 70 Kilometer. Wir schlendern motorisiert über die Küstenstraße. Irgendwo in der Gegend um Himara wollen wir uns wieder nie-

*Frischer und appetitlicher als an den Obstständen am Straßenrand geht es kaum.*

derlassen. Dazwischen liegt die eindrucksvolle Bergwelt des „Ceraunischen Gebirges“, das in der Maja e Çikës (Mädchenspitze, 2045 Meter) gipfelt und die Küste unüberwindlich vom Landesinneren trennt. Unüberwindlich deshalb, weil man nur zweimal, bei Vlorë und bei Qeparo, im Abstand von rund 90 Kilometern, ins Landesinnere hinüber fahren kann.

Wir erreichen den Qafa e Llogarase, den Llogara-Pass, er ist bekannt als *der* Bergpass in Albanien, wie so oft, wenn Meer und Berge aufeinandertreffen. Der Blick, 1000 Meter hinab auf das türkisblaue Ionische Meer ist atemberaubend. Die Straße windet sich überaus malerisch an der Küste entlang und kurz vor dem Örtchen Vuno – in dessen Dorfeingang übrigens die einzige Ampel auf der Strecke zwischen Vlorë und Saranda steht – führt eine Straße hinunter in eine drei Kilometer breite Bucht, in der der Badeort Himara liegt. Das Städtchen ist



durch drei bis ins Wasser reichende Felsen in mehrere Abschnitte aufgeteilt. An einem der Felsen lehnen zwei kleine Bunkerchen. Einer ist schon ziemlich demoliert, von Feigenopuntien überwuchert und versteckt sich gut in der Landschaft. Der andere wurde unübersehbar und fröhlich wie ein Fliegenpilz rot-weiß getupft. Man muss aus allem das Beste machen, auch aus den nur schwer zu beseitigenden Bunkern.

## Symbiose aus Bergen und Meer

Hier kann man es aushalten: das Meer vor der Nase und im Hinterland gigantische Offroadpisten und malerische

Bergdörfer wie Pilur, das weit oben 800 Meter über dem Meer schwebt. Nach einer holprigen Fahrt nach Pilur setzen wir uns an der einzigen Bar im Dorf zu einigen alten Hirten mit ihren typischen Hirtenstöcken, die unter der Dorfplatane ihren Kaffee schlürfen. Ein Junge von vielleicht zwölf Jahren wird vorgeschickt, weil er Englisch in der Schule lernt. Wir bestellen Frappé und sind erfreut, dass man dieses Kaffeegetränk hier oben in der Abgeschiedenheit kennt und zubereitet.

Das ist wirklich ein Dorf in besonderer Lage. Nur wenige Meter von der Platane entfernt senkt sich der Fels bis hinunter nach Himara. Nicht umsonst nennt man dieses

*Die Fahrt zum Bergdorf Pilur bietet Panoramen wie aus dem Bilderbuch.*







Fleckchen Erde „Balkoni i bregdetit“, den Balkon der Meeresküste. Ein letzter, wehmütiger Blick schweift über das tiefblaue Meer, denn morgen fahren wir Richtung Griechenland, wo die Fähre nach Heimat startet.

Für viele Menschen ist Albanien sehr klischeebehaftet und kaum einer kann sich vorstellen, in dieses Land zu reisen. Aber es lohnt sich! Albanien gleicht jedoch einer Wundertüte, denn man weiß nie, was auf einen zukommt und das macht das Ganze so spannend. Die Menschen sind sehr lieb, hilfsbereit und zuvorkommend, man muss sie einfach mögen. Nur ein ganz kleiner Teil der Erlebnisse während der dreiwöchigen Fahrt lässt sich hier schildern. Aber eines ist ganz klar: Man sollte die Zeit nutzen und in den nächsten Jahren die dunklen Wälder nach Lord Voldemort durchsuchen, bevor der Massentourismus das Land in seine Klauen nimmt. ◀

*In der Nebensaison sind die Strände noch nicht überlaufen.*

*Das Tankstellennetz ist ausreichend dicht, aber diese Station ist komplett „dicht“.*

### Allgemeines

Der kleine Staat auf der Balkanhalbinsel ist gerade mal so groß wie das Bundesland Brandenburg und besteht größtenteils aus Bergen. Das Land hat Grenzen zu Montenegro, Kosovo, Mazedonien und zu Griechenland. Im Norden bildet das Adriatische Meer und im Süden das Ionische Meer die Küste. Die vorherrschende Religion ist der Islam (60%), 20% der Einwohner sind orthodox und 10% katholisch. Menschen unterschiedlicher Religionen gehen sehr tolerant miteinander um und gemischt-konfessionelle Ehen sind kein Aufreger. Der Diktator Enver Hoxha führte das Land völlig in die Isolation und baute Hunderttausende Bunker. Nach seinem Tod (1985) und dem Sturz des kommunistischen Regimes (1990) verfiel das Land in Anarchie. Sämtliche Infrastruktur ist seitdem noch im Aufbau begriffen. Es gibt Wechselstrom mit 220 Volt. Der runde Schuko-Stecker passt selten, oft wird ein Adapter benötigt. Das Stromnetz ist nicht immer stabil, Stromausfälle sind an der Tagesordnung.

### Highlights

Absolutes Highlight für Naturliebhaber sind die nordalbanischen Alpen, die mit einigen abgeschiedenen Tälern aufwarten. Eines davon ist das Valbona-Tal. Eine Tour durch dieses ursprüngliche Tal ist eine Reise in die Vergangenheit inmitten einer kaum von Menschen berührten Landschaft, die in Europa ihresgleichen sucht. Wer gern wandert, sollte unbedingt Wanderschuhe mitnehmen. Gjirokastrë wartet mit einer sehenswerten Altstadt, großen Wehrturmhäusern und einer alles überragenden Burg auf. Der

Ohridsee im Dreiländereck AL-MK-GR ist ein malerischer See, in dessen Umland geniale Motorradstrecken mit traumhaften Panoramen warten. Berat, auch „Stadt der tausend Fenster“ genannt, glänzt mit einer sehr großen Burganlage, die ein eigenes Stadtviertel darstellt. Für Enduristen sind die unendlichen Naturpisten natürlich das größte Highlight.

### Klima und Reisezeit

Beste Zeit sind Frühsommer und Herbst. Die Monate Juli und August sind sehr heiß; auch im Juni sind Temperaturen jenseits der 30°-Marke normal. Bei Touren im Frühjahr sind viele Strecken in den Alpen noch nicht befahrbar.

### Anreise

Mit dem Motorrad: Die Entfernung von Norddeutschland zur nordalbanischen Grenze beträgt rund 2200 Kilometer, aus dem Südosten Deutschlands etwa 1200 Kilometer. Die landschaftlich sehr reizvolle Strecke führt über Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Montenegro an der Küste entlang. Oder man fährt nach Belgrad und dann weiter über den Kosovo auf die Autobahn in Kukës im Nordosten von Albanien. Achtung! An der Grenze zum Kosovo muss eine Zusatzversicherung (30 Euro) abgeschlossen werden, denn die Grüne Versicherungskarte wird dort nicht anerkannt.

Mit der Fähre: Schnelle und bequeme Alternativen bieten Fähren von Italien und Kroatien (diverse Häfen) bis Igoumenitsa in Nordgriechenland. Bis zur albanischen Grenze sind es von dort nur 30 Kilometer. Oder man nimmt eine Fähre nach Durrës in Albanien, Fahrzeit je nach Abfahrtschiff zwischen 5 und 37 Stunden.

### Formalitäten

Die Einreise ist für einen Aufenthalt bis 90 Tagen mit dem Personalausweis möglich. Der internationale Führerschein wird empfohlen (der nationale ist trotzdem mitzuführen). Erforderlich ist auch die Grüne Versicherungskarte. Für jedes Fahrzeug wird eine Einreisebestätigung („Vertetim Hyrje“) ausgestellt, die bis zur Ausreise aufbewahrt werden muss.

### Geld

Die albanische Währung heißt LEK. Schon seit Jahren steht der Wechselkurs stabil bei 1 Euro = 140 LEK. 100 Lek sind etwa 0,70 Euro. Wir haben immer in LEK



gezahlt, hatten aber ab und zu das Gefühl, dass man sehr gerne auch Euro genommen hätte. Geldautomaten sind flächendeckend vorhanden. Nicht immer funktionieren sie jedoch zufriedenstellend. Meist „sprechen“ die Geldautomaten englisch, zuweilen sogar deutsch. Das Bezahlen in Tankstellen, Restaurants und Hotels mit EC-Karte ist meist nicht möglich. Und wenn, dann nur in den großen Supermarkt-, Hotel- oder Tankstellen-Ketten in der Nähe von Großstädten. Kreditkarten werden nur selten akzeptiert.

### Motorrad fahren

Es gibt keine von den deutschen Verkehrsregeln abweichende Bestimmungen, die meisten Einschränkungen ergeben sich aus der Straßenbeschaffenheit. Tempolimits: auf Autobahnen 110 km/h, außerorts 80 km/h (Motorrad), innerorts 40 km/h. Promillegrenze: 0,1 ‰.

Wer gern offroad fährt, findet in Albanien das beste Terrain dafür. Viele „normale“ Straßen sind noch über Dutzende von Kilometern nicht geteert. Die Fortbewegung ist manchmal sehr müßig. Aber selbst Asphaltstraßen sind kein Garant für rasches Vorwärtkommen. Oft sind die Straßen geflickt, löchrig oder weggebrochen. Zusammen mit den vielen kurvigen Strecken sorgt das dafür, dass die Durchschnittsgeschwindigkeit kaum über 25 km/h liegt. Autobahnen und Nationalstraßen befinden sich jedoch im Aufbau und sind meist in gutem Zustand. Nachts sollte man nicht fahren, denn die Dörfer sind nicht beleuchtet, auch Esel nicht ...

Das Tankstellennetz ist ausreichend dicht. Zwar gibt es schon mal Landstriche wie die nordalbanischen Alpen, in denen sich die nächste Tankstelle nicht gerade um die Ecke befindet, aber mit etwas Voraussicht ist Spritmangel kein Thema. Meist gibt es nur Benzin mit 95 Oktan. Es empfiehlt sich, wegen der Benzinqualität vorwiegend die großen Tankstellen anzufahren.

### Besonderheiten

Ja-Sagen auf Albanisch: Als deutscher Neinsager stiftet man gegenüber Albanern Verwirrung, denn diese schütteln den Kopf, wenn sie etwas bejahen. Heben und Senken bedeutet dagegen Nein. Besonders verneinend ist ein Nicken, das von einem Schnalzlaut oder einer kurzen Zeigefingerbewegung unterstützt wird.

Der Kanun ist eine ursprünglich nur mündlich überlieferte Gesetzsammlung, die im letzten Jahrhundert von einem Franziskanerpater schriftlich fixiert wurde. Der Kanun legt einerseits fest, dass dem Gast die höchste Ehre im Haus gebührt, andererseits, dass das Blut eines getöteten Familienmitglieds mit dem Blut aus der Familie des Mörders gerächt werden muss. Die Wahrung der Ehre der Familienmitglieder und die Einhaltung des Kanuns waren und sind die zentralen Richtlinien des Zusammenlebens. Eine Endlosgewaltspirale. Diese archaische Tradition rettete sich bis in heutige Zeit, ja, flammte nach dem Zusammenbruch des Kommunismus wieder richtig auf, vor allem in den abgeschiedenen Regionen Nordalbaniens. Der Reisende wird allerdings kaum mit dem Kanun konfrontiert werden, außer in Bezug auf das Gastrecht und wenn die dicken Mauern im Erdgeschoss und die Schießscharten in Wehrtürmen an die Männer erinnern, die sich wegen der Blutrache jahre- und jahrzehntelang darin verschanzen mussten oder heute noch müssen.

### Essen und Unterkunft

Ein Bett findet sich immer, notfalls kann man auf das erwähnte albanische Gastrecht hoffen. Es gibt viele traditionelle Unterkünfte, in denen Gastfreundschaft noch groß geschrieben wird. Wer im Vorfeld suchen will, wird auf albanischen Plattformen am ehesten fündig, weil dort mehr Hotels vertreten sind als auf internationalen und auch Internet- und E-Mail-Adressen angegeben werden. In der Nebensaison (alles außerhalb Juli und August) sind keine Reservierungen nötig, selten sind Hotels oder Pensionen ausgebucht. Für alle angegebenen Hoteltipps muss man pro Nacht für ein Doppelzimmer mit 20,- bis 25,- Euro rechnen (Nebensaison). Eine Ausnahme bildet das abgelegene Valbona, da bezahlten wir 35,- Euro, und an der Küste ist mit 30,- bis 40,- Euro zu kalkulieren. An der Küste sind die Preise generell ein wenig höher als im Binnenland. Die meisten Zimmer werden inklusive Frühstück angeboten.

Erst seit 2008 gibt es Campingplätze, wildcampen ist jedoch kein Problem. Auf der Seite [www.offroad-reisen.com](http://www.offroad-reisen.com) gibt es eine Liste albanischer Campingplätze.

Übernachtungstipps:

- B&B Kotonj, Gjirokastrë, Telefon +355-84-26 35 26

[www.kotonihouse.com](http://www.kotonihouse.com)

- Guesthouse Rilindja, Valbona, Telefon +355-67-301 46 38 [www.journeytovalbona.com](http://www.journeytovalbona.com)
- Arnel Guesthouse, Berat, Telefon +355-69-752 72 34 [www.hotelarnel.com](http://www.hotelarnel.com)

### Spezialitäten

Auf den Teller kommen vorwiegend Rind, Schaf, Lamm, Geflügel und Ziege. Die Gerichte sind relativ fleischlastig, wobei auch griechischer Salat auf jeder Karte steht. Auch 400 Jahre osmanische Herrschaft haben ihre Spuren hinterlassen: Byrek, Qofte, Shish-qebab gibt es mit sehr ähnlicher Schreibweise auch in der Türkei.

Sehr schmackhaft ist der Koran, eine Lachsforellenart aus dem Ohridsee, auch die Forellen im Valbona-Tal sind eine Lobeshymne wert. Kukurec, mit Leber gefüllte und gegrillte Schafdärme sind nicht jedermanns Sache, aber trotzdem sollte man sie probieren. Auch gegrillte Hammel- oder Lammköpfe sind eine überall auf dem Balkan bekannte Delikatesse.

Besonders empfindlich darf man in Albanien allerdings nicht sein. Wer einen Fleischverkauf in irgendeiner offenen Bude entdeckt, wo

die Fleischteile ohne Kühlung im Freien hängen, wird vielleicht sehr skeptisch werden. Wir hatten jedoch keinerlei Magenprobleme!

Der albanische Wein ist kein besonderer Genuss (es gibt jedoch Ausnahmen wie den Tropfen vom Weingut Lobo in Berat), aber die albanischen Biersorten sind durch die Bank sehr süffig.

**Tip:** Wer in Berat essen gehen und einen guten Wein trinken will, sollte es ins Hotel „Mangalemi“ gehen. Dort wird jeden Tag sehr lecker und vor allem frisch gekocht.

### Landkarten und Reiseführer

- Reiseführer Albanien, Reise-Know-How-Verlag, ISBN 978-3-8317-2442-0, 22,50 Euro
- Straßenkarte Albanien, ISBN 978-3-8317-7267-4, 9,95 Euro

### Wichtige Adressen

- Nationales Fremdenverkehrsamt Tirana

► [www.albania.al](http://www.albania.al)

- Ausführliche Infos und eine DVD: ► [www.bikerdream.de](http://www.bikerdream.de)

Vorwahl nach Albanien: +355

